

HANS JÜRGEN WARNECKE

## Das Hofrecht von Schulze Rolevinck in Laer

Ein Beitrag zur Lebensgeschichte Werner Rolevincks  
und zum Erscheinungsjahr seines Westfalenbuches

Band 128 dieser Zeitschrift<sup>1</sup> brachte den Beitrag von V. Henn, „Der Bauernspiegel des Werner Rolevinck = *De regimine rusticorum* = und die soziale Lage westfälischer Bauern im späten Mittelalter“. Henn betont,<sup>2</sup> daß der um 1472 erstmals veröffentlichte Bauernspiegel des Laerer Bauernsohns und gelehrten Kartäusermönchs Werner Rolevinck der einzige echte Bauernspiegel ist, den das Mittelalter hervorgebracht hat und folglich einen würdigen Platz in der Reihe der Ständespiegel jener Zeit einnimmt.

In seinem Aufsatz führt Henn zahlreiche Hofrechte westfälischer Höfe und Hofesverbände<sup>3</sup> an und vergleicht deren Aussagen mit den Gedanken und Ausführungen Werner Rolevincks in seinem Bauernspiegel. Gleichzeitig beklagt er die quellenbedingten Schwierigkeiten,<sup>4</sup> die rechtliche und soziale Stellung der Bauern im einzelnen zu beschreiben, „weil einschlägiges Material, namentlich Weistümer und Hofrechte aus dem späten Mittelalter, bislang nur in sehr bescheidenem Umfang bekannt geworden sind“.

Dieser nicht so erfreuliche Forschungsstand kann durch die nachstehende Veröffentlichung des Hofrechts von Schulze Rolevinck in Laer, des elterlichen Hofes von Werner Rolevinck, nicht nur verbessert werden, sondern es lassen sich an Hand dieses Hofrechts auch wichtige, bisher unbekannte Aussagen über die Familie des Verfassers des Bauernspiegels und des Westfalenbuches<sup>5</sup> machen.

Werner Rolevinck widmete sein vielleicht um 1478 erstmals erschienenenes Westfalenbuch<sup>6</sup> u. a. auch dem Komtur des Johanniter-Hauses Steinfurt, Bernhard von Schedelich, und allen seinen Konventsmitgliedern, die er „meine Herren vom Johanniter-Orden“ nennt.

1 Westfälische Zeitschrift (WZ), 128. Bd., Münster 1978, S. 289-313.

2 Wie Anm. 1, S. 290.

3 Wie Anm. 1, S. 301-308.

4 Wie Anm. 1, S. 302.

5 W. Rolevinck, *De laude antiquae Saxoniae nunc Westphaliae dictae* (Ein Buch zum Lobe Westfalens, des alten Sachsenlandes), mit deutscher Übersetzung herausgegeben von Hermann Bücker, Münster 1953.

6 H. Bücker, Das Erscheinungsjahr des Westfalenbuches von Werner Rolevinck, in: Zeitschrift „Westfalen“, 38. Bd., 1960, S. 162-166.

Damit sind die Eigentümer des elterlichen Hofes<sup>7</sup> in der Laerer Dorfbauerschaft gemeint, der südöstlich des Speicherrings um die Kirche lag und von diesem nur durch den Ewaldi-Bach und die von diesem gespeiste Hofgräfte getrennt war.<sup>8</sup>

Der Inhaber des Schulzenhofes Rolevinck<sup>9</sup>, der zwar ein Vollerbe war, aber keine zugeordneten Höfe hatte, mit denen er in früherer Zeit in einem Villikationsverband gestanden haben könnte, gehörte nach einem Landgodings-Protokoll vom 27. Mai 1644 zu den 45 Sattelmännern des Gogerichts Rüschau auf dem Rüschfeld<sup>10</sup> bei Laer. Das Protokoll<sup>11</sup> über das am 1. Juli 1639 gehaltene Gogericht führt die Schulden Lohoff und Rolefing als Bauerrichter und Kirchräte in Laer an.

Daß der jeweilige Schulze Rolevinck auch schon im Mittelalter Burrichter der Dorfbauerschaft Laer (und geborener Kirchrat?) war, darf aus der gesamten urkundlichen Überlieferung des Münsterlandes geschlossen werden, wonach das Bur- oder Bauerrichteramt über Jahrhunderte immer mit ein und demselben Hof einer Bauerschaft, meistens mit dem Haupthof oder dem größten Hof, verbunden war und blieb.

So erscheint „Henricus scultetus Rolvinc“ in der Verzichtsurkunde<sup>12</sup> des Ritters Heinrich von Detten und der Witwe seines Unterlehnsmannes Wilhelm von Laer über das Gut Witzing in Laer zugunsten der Johanniter-Kommende zu Steinfurt sicher in seiner Eigenschaft als Burrichter neben dem Gografen zu Rüschau, Johann Crosen.

Bei der Beurkundung<sup>13</sup> der Beilegung eines Streits zwischen Johann Wyllinck und Hinrich de Werger in Laer am 11. April 1478 siegelten der Balier Bernhard von Schedelich als Gutsherr von Wyllinck und Heilike von Senden, die Pröpstin

7 Herrn Egon Schulte Altenroxel in Laer, Rolevinckhof, sei herzlich gedankt für die dem Verfasser gewährte Einsichtnahme in sein Familienarchiv. Es konnte festgestellt werden, daß er als heutiger Besitzer von Werner Rolevincks Geburtshof über seine Mutter (geborene Schulze Lohoff) ein Nachkomme von Johann Schulze Rolevinck und Grete Tegeder zu Hellen ist.

8 „Auffmessunghe des Haußes und Dorpffs Laer, wie solches in seinen Gassen undt darin befindlichen Häußeren situirt ist“. Karte von ca. 1720 im Besitz der Gemeindeverwaltung Laer; desgl. Urkatasterblatt von 1828.

9 Auch die Borghorster Schulzenhöfe Spenneberg und Marquarding in der Bauerschaft Ostendorf, Pröbsting und König in der Bauerschaft Wilmsberg, Dalhoff, Nünning, Temming und Severing in der Bauerschaft Dumte hatten keine Unterhöfe. Dieser Mangel verbietet eine Rekonstruktion oder auch nur die Annahme von vorhanden gewesenen Villikationsverbänden um diese Höfe im Mittelalter. Es fällt auf, daß keiner der Schulzenhöfe der Bauerschaft, in der sie lagen, den Namen gegeben hat. In vielen Orten des Münsterlandes dürfte bei eingehenden Forschungen ein ähnlicher Befund zu Tage kommen.

10 Stadtarchiv Burgsteinfurt, ohne Signatur.

11 Ebd., ohne Signatur.

12 Westfälisches Urkundenbuch (WUB) III, Nr. 1090.

13 Fürst zu Bentheimsches Archiv, Burgsteinfurt, Bestand H (Johanniter-Kommende), Urk. Nr. 105.

des Stiftes Borghorst, als Gutsherrin von Werger. Zeugen auf seiten Wyllincks waren u. a. „Her Gert Rodenberch, kerkher to Laer, ordinis sancti Johannis“<sup>14</sup>, Rolevynck und Schencking“, ersterer offensichtlich als Burrichter der Dorfbauerschaft und letzterer als Burrichter der Aabauerschaft in Laer. Weitere Urkunden über die Funktion des Schulzen Rolevinck als Bauerrichter und Kirchrat in Laer liegen aus dem Jahre 1511 vor.<sup>15</sup> Am 30. Januar dieses Jahres bekundete der Freigraf Wilhelm Graes, daß im auf Befehl des Holz- und Bauerrichters zu Laer im Dorf Laer vor der Pforte des Valken-Hofes (Valcken poerten) gehegten Bauerngericht die Bauern, Einwohner und Hausstättenbesitzer (wordener) ebendort die am 26. 10. 1483 aufgezeichneten Bestimmungen über das Gewinnrecht der Stätten (Worten) zu Laer durch ihre Bevollmächtigten Hermann Schomecker und Bernd Lodden in Gegenwart des Erb- und Grundherrn Johann von Valcke zu halten versprochen haben.

Als Beisitzer des Freigrafen werden Ludeke Molenheck und Johann Schulte zu Rolevynck genannt. Zeugen der Bürgersttssitzung waren Heidenreich van Lennep, der Gograf zu Rüschau, Friedrich von Bevern und Johann van dem Oldenhues, der Besitzer von Haus Althaus in Nordwalde.

Die andere Urkunde<sup>16</sup> datiert vom 1. Mai 1511 und hat den Streit um eine Erbschaft und dessen Beilegung zum Inhalt. Der in der Kirche zu Laer zustandegekomme Vergleich war zwischen Berent Hoeffsmedes als Schiedsmann der Grete Slutters und ihrer Töchter sowie Johann Schulte Rolevynch als Schiedsmann des Sander Slutters und seiner Frau ausgehandelt worden. Den Vertrag bezeugten dann Herr Hermann von Senden, Kirchherr, Herr Hinrich Wernick, Kaplan zu Laer, Hinrich Gernynck, Gograf zu Hastehausen, Bernt Hofsmyt und Johan Schulte Rolevynch, Kirchrat zu Laer.

In Kenntnis dieser Urkunden und der aus ihnen erkennbaren hervorgehobenen Stellung des Schulzen Rolevinck in Laer kann man auch die Ausführungen Werner Rolevincks im 4. Kapitel seines Westfalenbuches<sup>17</sup> über die Biederkeit und Friedfertigkeit der Ureinwohner des Landes noch besser verstehen:

14 Seit dem Verkauf des Laerer Schulzenhofes Welling, mit dem das Patronatsrecht über die Kirche in Laer verbunden war, durch den Edelherrn Bernhard von Ahaus an die Steinfurter Kommende am 23. September 1278 (WUB III, Nr. 1069) war der Pfarrer in Laer ein Mitglied des Johanniter-Konvents in Burgsteinfurt.

15 Staatsarchiv Münster (STAM), A. Alter Dom, Akten III, Nr. 7, Heft 3, Bl. 3 (Abschrift in Pergament-Heft (16. Jahrh.), beglaubigt durch den Notar Godtfridus Recke). – Vergl. K. Scholz, Die Urkunden des Kollegiatstifts Alter Dom in Münster 1129-1534, Münster 1978, Urk. Nr. 495. – Nach Urkunde Nr. 52a von 1496 (Fürst zu Bentheimsches Archiv, Burgsteinfurt, Bestand A), bestellte Graf Everwin II. von Bentheim zu Steinfurt den Wilhelm Graes zum Freigrafen der „freien stole, wo er die liggende heft im stichte von Münster, in seiner herligkeit von Bredeforde unde to Udynck in dem Kerspel von Lahr“ (Laer), ferner zum Gografen von Rüschau. Wilhelm Graes war im Jahre 1475 Rentmeister (Steinfurter Rentamtsrechnung) und ab 1477 Stadtrichter in Burgsteinfurt (Stadtarchiv Burgsteinfurt, Gemeinde Almyse).

16 K. Scholz, wie Anm. 15, Nr. 496.

17 Wie Anm. 5, S. 29ff.



„An dem Orte, wo ich geboren bin, fanden in regelmäßiger Reihenfolge fünf Gerichtstage (iudicia secularia) durch Gografen (altos comites = Ho[-ch]- = Gografen) statt. Ich ging mit meinem Vater hin, um die Rechtsbräuche und Streitreden, um nicht zu sagen: die scheinheiligen Niederträchtigkeiten, kennenzulernen. Das übte eine solche Anziehungskraft auf mich aus, daß ich oft auf das Mittagessen verzichtete, um nur hingehen zu können.“

Und dann ein paar Zeilen weiter: „Wie auch unsere Zeit ihre echten, kernigen Männer hervorgebracht hat, kann man alle Tage selbst beobachten. Man braucht dabei gar nicht einmal darauf hinzuweisen, wie in einer Pfarrei ein einziger Pfarrer die religiösen und ein einziger Schulte die weltlichen Angelegenheiten besorgt, und wie willig die ihnen Unterstellten ihren Weisungen nachkommen.“

Die Begeisterung Werner Rolevincks für die Rechtsprechung in seinem Heimatort Laer, dem Sitz des Gogerichts Rüschau und des den Steinfurter Edelherren und späteren Grafen zustehenden Freigerichts „ton seven linden“<sup>18</sup> dürfte der Grund dafür gewesen sein, daß sich der Laerer Burrichterssohn an der Kölner Universität dem Studium der Rechte zugewandt hat.

Die reiche urkundliche Überlieferung<sup>19</sup> zur Geschichte des Schulzenhofes Rolevinck setzt ein mit dem Verkauf des Hofes am 24. März 1338:<sup>20</sup>

„Wi, Hinric und Frederic, brodere, gheheten Sly<sup>21</sup> doet kundich allen ghenen, de dessen brief anseit und horet lesen, und betughet openbare, dat wi mit willen und mit rade unser vrende und maghe hebbet vorcoft und vorcopet mit eyen rechten und steden cope unsen hoef tho Rolvinch mit torve und twighe, mit acker, mit velde, mit waer, mit weyde, mit luden, mit aller slachten nut, mit allen rechten und mit aller olden thobehoringhe, als de hoef beleggen is in den kerspele tho Lare bi den dorpe vor eyn vry dorslachtich eeghen gut, den commendure und den broderen des ordens sunte Johannis tho Stenvorde vor hundert und achtentich marc munstersch slagene penninge gheves gheldes, de uns tho unsen willen bethalet sint, und wi sullen des vorsprokenen gudes waren vor eyn vry dorslachtich eeghen gut, als eyn recht is in den stichte van Munster boven und beneden.

Vor desse warschap hebbe wy ghesat borghen, also hern Hermanne van Munster, Hermanne, sinen sone, hern Hinrike den Wulf, Hermanne, sinen broder, und hern Hinrike den Drosten, de mit uns hebbet ghesekert und lovet an ghuden truwen mit samender hant, also wer dat gynch mensce dat vorseghede gut anspreken wolde als eyn recht is in den stichte van Munster tho hant, wan er wi

18 Inventare der nichtstaatlichen Archive (INA), Bd. I, Heft IV, bearb. v. L. Schmitz-Kallenberg, Münster 1907, Fürst zu Bentheimsches Archiv, Burgsteinfurt, II. Repertorium, Lehensachen, 1, Kaiserliche Belehnungen, Freigrafschaft Laer, S. 56f. und S. 81f., Nr. 1-4.

19 Urkunden- und Aktenabschriften im Besitz des Verfassers.

20 Wie Anm. 13, Urk. Nr. 93.

21 J. Prinz, Das Lehnregister des Grafen Otto von Bentheim (1346-1364), Osnabrück 1941, S. 31, 73 u. 103. Der hier genannte Bentheimer Lehnsmann Hermann Sly dürfte doch mit den Brüdern Hinrich und Friedrich Sly verwandt sein.



ghemanet uder suln wi inriden tho Munster in eyne herberghe tho licgene, als eyne recht is und dar nicht ut comen er wi dat gut ledich und loes ghemaket hebbet van aller rechten ansprake.

Wer oc dat unser eyne storve, wi andern sullen binnen eyner mant dar na eynen andern also gut in sinen stede setten ofte wi suln inriden tho Munster tho licgene, went wi dat ghedaen hebbet, up dat desse coep und alle desse dinc stede und vast bliven, so hebben wi, Hinric und Frederic, broderen, her Herman van Munster, Herman, sin sone, her Hinric de Wulf, Herman, sin broder, und her Hinric de Droste vorgeseget unse ynghesegehele an dessen breek ghehangen tho bekenne und tho bethughene alle desse vorsprokene dinc.

Hir was over und an her Ludolf, her to Stenvorde, her Baldewin, sin broder, Ghodeke van Recghede<sup>22</sup>, Johan Maleman, Herman van Senden und Lodewech Clunhart und andere ghude lude ghenoch.

An de iartit unse hern Ghodes, als men scrift van siner bort dusent drehundert und achte und dertich iar, des dincdaghes vor unser Vrowen daghe in der vastene.“

Die Siegel der beiden Verkäufer und der fünf Bürgen hängen noch an der Urkunde. Es war daher möglich, die Familienzugehörigkeit der Brüder Sly, die den Hof Rolevinck am 26. April 1338 vor dem Stadtgericht Beckum aufließen und sich in dieser Urkunde<sup>23</sup> Söhne des verstorbenen Ritters Hermann des Sliges (= Sly) nennen, festzustellen:

Beide Brüder führten wie der Mitbürge Hermann de Wulf, dessen Siegelumschrift „Hermannus dictus Wlf de Ludinchusen“ lautet, den steigenden, doppelt-geschwänzten, gekrönten und nach rechts blickenden Löwen im sechsfach geteilten Balkenschild im Wappen. In der Umschrift ihrer Siegel nennen sie sich Hinricus und Fredericus dictus Wlf.

Hierdurch ist erwiesen, daß Sly ein Übername dieses Zweiges der Wulf von Lüdinghausen war. Diese Feststellung ermöglicht es vielleicht irgendwann einmal, die Geschichte des Hofes Rolevinck in Laer vor 1338 aufzuhellen.

Noch im Jahr des Hofverkaufs an die Steinfurter Kommende kaufte der zum dortigen Konvent gehörende Bruder Wilhelm de Olmeghe denselben Hof an, um ihn schon am 28. Februar des Jahres 1339 zu seinem, seiner verstorbenen Frau Kunigunde, seiner Eltern und aller seiner Wohltäter Seelenheil an die Pietanz<sup>24</sup> der Johanniter-Kommende zurückzuschenken<sup>25</sup>.

22 H. Bucker, Werner Rolevinck, Leben und Persönlichkeit im Spiegel des Westfalenbuches, Münster 1953, S. 12, setzt Recghede = Recke bei Ibbenbüren. Gemeint ist natürlich Rechede bei Lüdinghausen.

23 Wie Anm. 13, Urk. Nr. 89.

24 Die Pietanz verwaltete die Schenkungen an den Johanniter-Orden zur Aufbesserung der Präbenden, vgl. H. Bucker, wie Anm. 22, S. 13, und B. Regelmeier, Die Johanniterkommende zur Steinfurt, in: WZ 69. Bd., 1911, S. 371.

25 H. Bucker, wie Anm. 22, S. 13.

Vorher, am Michaelstag 1338, hatte Wilhelm de Olmeghe aber noch eine Urkunde <sup>26</sup> über die Rechte und Pflichten des Schulden auf dem Hof Rolevinck ausgestellt:

„Wi, broder Wilhelm, ein broder des ordens sunte Johannis, geheten de Olmeghe, doet kundich allen den ghenen, de nu sin unde nakomen solen, openbare, dat wi hebbet ghecoft den hoff tho Rolvinck mit alle siner olden thobehoringe, als he belegen is in den kerspele tho Lare, mit unses selves gelde mit orlove unser meysteren up tho done unde tho latene mit den hove, wat wi willet, deß hebbe wi gedacht an salicheit unser selen, und hebbet ghegheven den vorbenomeden hof in dat huß tho Stenvorde der broeder des ordens sunte Johannis tho der pietancien ewicklike tho blivene met so ghedane underscede, dat de sculte des hoves van Rolvingh, de nu is unde de na komen sall, sal gheven sine older und rechten schulde in dat huß tho Stenvorde thor pietancien. Und en sal den hof nicht encleden unde de thobehoringe des hoves nicht belevern, sunder he sal den hof halden in allen siner rechte. Hir umme sal desse schulde oft sin nakomelingh ledich und vrie wesen van siner herschap van aller beschatinge, beschweringe, bede unde unrecht gewalt unde aller argelist.

Wer oc dat de schulde ein kint ofte einen andern menschen, de tho den hove hoerde, wolde laten in ein ander gut ofte in ein ander erbe, also dicke als dat schuet, sal men den broder van Stenvorde geven twe marck munstersch schlagener penninge und ene huldlike wessele, so mach de schulde dat kint ofte einen andern menschen laten war he will.

In ein orkunde aller dessen dingh heb ich, broder Wilhelm, min yngesegel mit den yngesegele der meyne broderen van Stenvorde an dessen bref gehalten, unde wi, meyne broderen vor gheseget, bekenet unde bethuget under unse segele, dat wi den vorbenomeden hof hebbet entfangen tho allen den vorwinden und rechte, de hir vore schreven sin, unde sin den hof nicht van uns laten und den schulden und sine kinderen und de lude des hoves nicht vorweßlen ofte vorurkunden, it en si ere gude wille.

Wer oc dat sake, dat oft Gott will nicht scheen sal, dat wi uns in dessen reden unde dingen uns vorsumeden unde breken. We ein holder is deses breves, de mach uns manen unde dwingen mit rechte, de unrecchten ghewalt weder tho done und tho haldene aller dat hir vor geschreven is.

Dese bref is ghegheven na Godes bort dusent drehundert in den achtendertigsten jare in den heiligen daghe sunte Michaelis.“

(LS)

(LS)

Über 100 Jahre hört man dann nichts mehr über den Hof Rolevinck. Erst aus dem Jahre 1446 liegt eine weitere Urkunde <sup>27</sup> vor, die sich ausdrücklich auf die Vorgängerurkunde vom 29. September 1338 bezieht, deren Inhalt bestätigt und

26 Wie Anm. 13, Akten Nr. 166.

27 Wie Anm. 13, Akten Nr. 6.

nach vorausgegangenem und nun beigelegten Streit über die richtige Auslegung des Hofrechts dieses bestätigt und auch noch erweitert:

„Wy, broder Bernt van Schedlike, balyer up Westphalen und commendur deß hußes to Stenvorde ordens sunt Johans Baptisten, broder Godert van Borcken, prior, Ernst van Beveren, scaffener und ambtman to Boclo, Arndt van Wesele, pietantienmester, Frederick van Burse, kelner, Johan Ratert, kornmester, Claws Stickepyl, schryver, broder Hinrick Clunsevoet, Johan van Coßfelde, Johan Reyß, Hinrich Wittenberch, Ghosen Schuckinck, Ghosen van Heeck, Gherdt Apoteker, Johan Voet unde Dirick van Ulfft, convents brodere des vorgemelten huses und ordens vorgemelt, bekennen und betughen allen luden apenbaer in dessen breve vor unß und vor unse nacomelinge, so also twyst, unwylle unde twygdrecht iß gheweßen tuschen unsen pietantienmester vortyds und unß an de ene syde unde Johanne, schulten des hoves to Rolevinck, belegen in den kerspele to Laer, an de anderen syde, van weghene enes privilegii, den hove to Rolevinck vorgemelt vortyds van unß ghegeven, welck privilegium sick alduß begynnnet: „Wy, broder Wyllem, en broder deß ordens sunt Johans etc.“

Und is van data dusent drehundert in den acht unde dertichsten yaer in den hillighen daghe sunte Michaelis.

Welke twyst unde unwylle uperstanden unde erhaven was, so alse de hoff to Rolevinck vorgemelt hoert in unse ampt der pietantien myt alle syner tobehoringe, beheltlich doch dat vorgemelte privilegium unde vorklaringe nagheschreven.

Wanner daer en erne verschen, so mende de vorgemelte schulte, dar nyn erne van te uthene noch tho ghevene na den vorgemelten privilegio, unde de amptman unßer pietantien mende dar en erne to nemene unde dat vorgemelte privilegium darmede nicht te brekene, so ist vrentlike schedinge myt unser unde des vorgemelten schulten willen unde volbort darumb angheghaen unde eendrechtlike ghesloten, unde wy hebben myt guden vryen willen unde hoichliker vorsprake unde ghenochliken berade eendrechtlike vor unß unde unse nakomelinge, dyt vorgemelte privilegium unde vrygheyte nicht brekene, dan in syner vollkomener macht beholdene, solck denselven hove, schulten, meyerschen unde anderen rechten ervenden, alse kynderen, de nicht verwesselt noch beraden en synt van den hove, tor weer des vorgemelten hoves horende, verniget in maten hyrna beschreven, vermeret unde erklaret, also dat de schulte Rolevinck unde syne ervende, de in derselven echte synt ofte na den vorgemelten hove horen, nyn erne solen gheven ofte schuldich synt te ghevene noch te uthene in ewighen daghen, so wy ock enkennen na datum dusses olden privilegii vorgherohrt, vormyds unß unde unse vorvarne nyn erne daraff in enigher tyt hebben geuthet ofte gheboert. Wen alse een schulte des vorgemelten hoves versterft, so mach de pietantienmester nemen zyn beste rorende eens ghewat, dat sy pert ofte koe, unde wanner eene meyersche des vorgemelten hoves versterft, so mach de pietantienmester dat beste rorende nest der besten nemen, also dat de schulte des hoves zine



ervende eder mensehe, de na den vorgemelten hove hoert, mach erst to voren dat beste nemen unde affkesen unde dan darna de pietantienmester dat beste.

Unde vorder en sall men nicht van em eeschen ofte nemen unde en zollen ock nicht vorder schuldich zyn te uthene unde en zynt ock vortydts nicht hogher van unß unde van unsen vorvarne belastet. Vortmer is bededinget, so wanner een schulte des vorgemelten hoves een kynt eder menschen, knecht ofte maghet willen vrigkopen ofte in ene ander echte koren unde gheven, de sall gheven den pietantienmester ene huldlike redelike wessele na wonte desses landes unde dre marck, alsoe dan in der tyt der betalinge to Munster gheunge unde gheve is, dat ghelt werde licht eder swaer, unde dar vor sunder yenighe vorder belastinge, eeschinge ofte beringe solle wy unde unse nakomelinge dan den menschen vriglaten unde em des ock ghenochlike vrigbreve myt lofte warschap syner vrigheit overgheven unde beseghelen sunder argelist.

Oeck zall de vorgemelte hove betalen den vorgemelten pietantienmester oft in dat vorgemelte hueß to Stenvorde pacht, de men dar yarlix plecht te ghevene, als by namen veer molt unde twe schepel wetes, vyff molt unde tyn schepel ghersten, seven molt unde ses schepel haveren redelick pachtkoern unde Munster mate, unde he sall gheven den commendur to Stenvorde ses ghanse, twelff honer unde ses pachtschwyn. Vor de ses pachtschwyn zall de schulte den commendur yarlix vorgheven verde halve marck paymentes in tyt der betalinge bynnen Munster gheunge unde gheve, unde darvor zall de schulte ofte meyersche des vorgemelten hoves de vorgemelten ses pachtschwyn to deme hove beholden, unde de ghanse unde honre sollen komen in unse kokene.

Ock is bededinget unde ghevolghet up beyden syden vorgemelt, oft een schulte ofte meyersche gadeloß worde ofte wer to enighen tyden een schulte ofte meyersche, ene meyersche ofte schulten, wo dat ghelegghen worde, weder to sick in den vorgemelten hoff nemen wolde, unde ock oft een kint, knecht ofte maghet des vorgemelten hoves des gheliken enen schulten ofte meyerschen to sick in den vorgemelten hoff nemen wolde, de nicht horachtich en were na den hove noch unsen huse vorgemelt, so sollen desse vorgemelten den des to done worde, den menschen horich maken na den hove up oer kost, unde de pietantienmester unde wy sollen en dar to volteste gheven ene redelike wederwessele, so dicke unde vake als dat ghevelt unde behoeff wert sunder wesselgelt, wynggelt, hoffwynninge ofte yeniger hande ghelt ofte guet, dar de schulte ofte de lude eder hoff mede beschwert mochten wesen, also van unß ofte unser nakomelinge weghene, unde men zall nicht van em eeschen ofte nemen.

Ock is bededinget unde ghevolghet van beyden syden, ofte een schulte unde meyersche oft eer een van den hove myt der woninge voren unde brukeden der lyfftucht ofte anders waer wonden, wanner eer een verstervet, dar zall van hebben de pietantienmester achteen schillinge to erne unde nicht meer, unde wanner se beyde verstorven zyn, dar zall de pietantienmester ock van nemen unde hebben achteen schellinge, dat is van enen itliken schellinge payments in tyt der betalinge

bynnen Munster ghenge unde gheve, unde nicht meer, unde dat ander oer nalatene guet der lyfftucht zollen nemen de schulte unde meyersche eder lude des hoves vorgemelt to behoeff des hoves.

Ock sall de hoff vorgemelt, de schulte, meyersche unde lude des hoves, de nu synt unde hyr na komen, ledich unde vrig wesen van unser unde unser nakomelinge weghene van allen denste, aller schattinge, beschwerunge unde bede, unde wy en zollen noch en wyllen noch unse nakomelinge en zollen noch en moghen, nyn holt houwen ofte houwen laten van des vorgemelten hoves grunde, unde den grund des hoves nicht splitteren eder vermynern.

Unde de schulte, meyersche unde lude des vorgemelten hoves sollen vrig wesen von uns vorgemelt van aller unrechter ghewalt, unde wy sollen ze ock verdedingen unde beschermen na all unsen vermoghne up des hoves kost, wanner ze des begherende zint, unde wy noch unse nakomelinge en zollen noch en moghen den vorgemelten hoff noch de lude des hoves nicht verkopen, verwesselen noch versetten, ten zy myt oeren guden vollenkomenen wyllen. Unde want wy broeder vorgemelt bekennet, dat de hoff unde lude des hoves to Rolevinck vorgemelt van oldes myt vrigheyt gheprivilegyrt hebben ghewesen na uetwysinge der olden breve vorgemelt van uns ghezeen unde ghehort, unde nu vorder verklaret unde bededinget is, so vorgemelt steet, so lave wy, balyer unde commendur, prior unde schaffener unde ghemenen conventes broeder vorgemelt vor unß unde vor unse nakomelinge, den vorgemelten schulten unde meyerschen unde luden des hoves to Rolevinck vorgemelt, de nu synt unde erflike in maten vorgemelt hyrnamals komen, stede, vast unde all vollenkamelike te done, unde des vorgemelten hoves myt alle syner tobehoringe, olden unde nyen privilegien, vrygheyt unde verklaringe unde dedinge, gude rechte warschap te done vor all de ghene, de des to rechte unde to daghen komen wylt, wo vake unde up wat steden en des noet is, alle arghelist, nye vonde, unde allet dat dessen breve hinderlick mochte wesen, degher unde all uetghescheyden, weer ock sake dat oft Gott will nicht ghescheen en zall, dat wy ofte unse nakomelinge an dessen reden unde vorwarden articulen unde puncten so vorgemelt steet, verbreken ofte versumelich werden yennigherleye wyß, so we dan en holder is desses breves, myt wyllen des schulten des vorgemelten hoves tho Rolevinck ofte luden des hoves vorgemelt, de mag unß manen unde dwyngen, de unrechten ghewalt ofte ghebreke weder afftedone, unde dat wy holden unde doen so vorgemelt steet.

Wert ock sake, dat de schulte unde meyersche sunder rechte ervent van kynderen to kynderen in derselven echte ofte mensche, de darin gewesselt weren to behoeff des hoves, verstorven, so sall dyt privilegium doet unde machteloos wesen, unde unß de vorgemelte hoff unde dat nalatene guet, dan samentlike vervallen und verschennen wesen in unse vorgemelte ampt der pietantien, umb welker verklaringe, dedinge unde olde ghewonte unde rechtes willen, des vorgemelten hoves to Rolevinck, de schulte vorgemelt hevet ghemaket in dat



vorgemelte ampt der pietantien achte rynsche ghuldene gheldes erfliker renthe, de he unß wall betalt hevet to unsen wyllen.

Do desse vorgemelte dinge unde verklaringe ghemaket, gheendet unde ghesloten worden, dar weren an unde over de erbar unde gheestlike her Dirick van Schedlike, pravest to Varlar, unde Coep van Godelinchem, gogreve ton Ruschow, an unßer zyt, Dirick van Grolle, borchman to Dulmene, unde Dirick Tegheder van Hellen an des schulten vorgemelt zyt, rechte dedinges unde tuchlude van beden syden toghelaten unde ghebeden.

Des to tughe der warheyt, went wy gheen conventes seghel en hebben to desser tyt, so hebb wy, balyer unde commendur, prior unde schaffener vorgemelt, unse ingheseghele vor unß, vor unse ghemene convent vorgemelt und vor alle unse nakomelinge na unses huses ghewonte sementlick an dessen brief ghehangen.

Ghegeven in den yær unses Heren dusent veerhundert ses unde vertich des dinxedaghes na sunte Ambrosius dach, unde was de dinxedach vor Palmen.“

Aus zeitlichen Gründen mußte der in dieser Bestätigung und Erweiterung des Hofrechts genannte Johann Schulze Rolevinck der Vater des im Jahre 1425 geborenen Werner Rolevinck gewesen sein. Daß er es tatsächlich war, geht aus einer Urkunde <sup>28</sup> des Jahres 1437 hervor:

„Ich, Gherd van Schevene, gogreve ton Ruschowe, do kundich allen luden, bekenne unde betughe openbar in dossen breve, dat vor my ghekomen zynd in eyn gheheghe gherichte, dar ich stede unde stol myt gherichte unde myt rechte bezeten hadde, antworde guder lude hyr na ghescreven, Wilhelm van Bardewick, Aleke, zyn echte husvrowe, Johannes unde Sweder, der twyger echten kynder, unde verkofften unde opletten vor sich unde all er erven unde anerven stedes, vasten, ewighes und erflikes kopes Wernerese, Johanns, des sculten Rolvinch, unde Greten, zyner meyerschen, echten zone, eren gharden, de beleggen is in den kerspele to Darvelde unde in der burschap to Hopyngen tuschen den Rode unde Wichardes kampe an aller slachter und vor eyner summen gheldes, de ze zich dar vor wall betalet, bekanden unde loveden vort den vorgemelten Wernerese des vorgemelten gharden rechte warschap to done, wu vake des not ys, vor all erven unde anerven unde vor all de ghene, de des to rechte komen wilt sunder argelist.

Deß to tughe hebb ich, Gherd gogreve vorgemelt, um bede willen dosser beyder partye willen myn inghezeghel myt inghezeghele Wilhelmes vorgemelt an dossen breff ghehangen, dar under wy, Wilhelm, Aleke, myn husvrowe, Johannes unde Sweder, unzer twiger echten kynder vorgemelt, alle puncte vorgemelt warbekennet vor uns und all unze erven unde anerven.

Dar an und over weren to rechten tuchluden unde kornoten des gherichtes Erp van Rene, Albert de Wulff unde Bernd dar Achter unde ander guder lude ghenoch.

<sup>28</sup> Wie Anm. 13, Urk. Nr. 75.



Datum anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XXX<sup>o</sup> septimo, feria quarta post octavas Pasche.“

Die Einkünfte aus dem für ihren Sohn Werner gekauften Garten in der Darfelder Bauerschaft Höpingen verwandten die Eltern Rolevinck zweifelsohne für dessen weitere schulische Ausbildung, die er vermutlich auf der Stadtschule im nahen Coesfeld erhielt, worauf noch einzugehen ist.

Werner Rolevinck war im Jahr des Gartenkaufs zwölf Jahre alt. Und genau dieses Alter spricht er im 3. Kapitel des 3. Buches in seinem Westfalenbuch<sup>29</sup> an, als er über den Abschied vom Elternhaus schreibt:

„Ebenso belehrten uns unsere Eltern, unsere Heimat, die uns keine Heimstatt gewähren könne, zu verlassen und in der Fremde auf ehrliche Art unser Glück zu suchen. Als wir zwölf Jahre alt waren und die harte Lebensschule als etwas ganz Selbstverständliches gewohnt waren, bereitete man uns allmählich auf diese schicksalsdunkle Auswanderung vor . . .“

Aus dem Westfalenbuch<sup>30</sup> weiß man, daß Werner Rolevinck Schwestern und Brüder hatte und er das älteste der Geschwister war. Doch hat nicht er später den elterlichen Hof übernommen, sondern sein jüngerer Bruder Kerstien (Christian). Diesem verpachtete am 10. Februar 1468 der Steinfurter Komtur und Balier Bernd von Schedelich,<sup>31</sup> der damals in der Filialkommende in Münster residierte, das Stöcken-Erbe im Kirchspiel Laer mit allem Zubehör gegen Lieferung von 15 Molt Gerste, 8 Molt Hafer und gegen Bezahlung von 5 ½ Mark an das Johanniter-Haus auf dem Berg in Münster.

Auch Kerstien wird in dieser Urkunde ausdrücklich als Sohn von Johann Schulte Rolevingh und Grete, seiner Hausfrau, bezeichnet. Noch im Jahre 1681 gehörten der Stöckenkamp und die Stöckenwiese zum Schulzenhof Rolevinck.<sup>32</sup>

Ein weiterer Bruder Werner Rolevincks dürfte der im Jahre 1447 an der Universität Köln immatrikulierte Sweder Roelvinck de Laer<sup>33</sup> gewesen sein. Möglicherweise war Sweder, der Sohn Wilhelms van Bardewick<sup>34</sup>, von dem die Eltern Rolevinck im Jahre 1437 den Garten in Höpingen gekauft hatten, sein Taufpate.

Wahrscheinlich zur Bestreitung der Studienkosten für diesen Sohn Sweder hatte der Vater Johann Schulze Rolevinck am 18. Oktober 1447 vor dem Coesfelder Stadtrichter Hermann van dem Hove und den dortigen Bürgermei-

29 Wie Anm. 5, S. 142-145.

30 Wie Anm. 5, S. 50-51, und wie Anm. 22, S. 15.

31 Wie Anm. 13, Abschrift in Akten Nr. 166.

32 Wie Anm. 13, Akten Nr. 4.

33 Die Matrikel der Universität Köln 1389-1559, bearb. v. H. Keussen, Bd. 1, 1389-1475, Bonn <sup>2</sup>1928, S. 382, 234,10 (art. s. med.).

34 Freigraf am Freigericht Laer 1416-1440, vgl. W. Brockpähler, Wettringen, Geschichte einer münsterländischen Gemeinde, Wettringen 1970, S. 430, Anm. 375. – Er entstammte einer Borghorster Ministerialenfamilie, die ihren Sitz auf dem stiftischen Lehnshof „Wilms-Stätte“ vor dem Dorf Borghorst an der Straße nach Laer hatte. Vgl. Borghorster Heimatblätter, Heft 23, 1972, Ahnenliste Jessing, Nr. 4496ff.

stern Mauricius Roleves und Johann Wolfards von Coert Poppe, seiner Frau Styne und ihren Kindern Johann, Mette und Stine sowie von Johan Borchmann genannt Mate, seiner Frau Kunne und ihren Kindern Machorius, Hermann, Gert und Gertrud eine Jahresrente von 3 rheinischen Goldgulden gekauft,<sup>35</sup> die auf Michaelis aus Coert Poppen Haus an der Großen Viehstraße zwischen dem Haus des † Gerd Priters und Bernd Zedellers, sowie aus Johan Borchmans Haus an der Luttiken Viehstraße zwischen dem Haus des Bernd Winkeldey und Hinrich Peppen, und aus Gerd Borchmans Garten buten der Viehporten an dem Hagen zwischen den Gärten Winkeldeys und der † Hartmannschen, zahlbar war.

Nach den genannten Urkunden von 1437 und 1468 hieß die Frau Johann Schulte Rolevincks mit Vornamen Grete. Ihre Herkunft war zunächst nicht zu ermitteln. Vermuten konnte man jedoch, daß sie ebenfalls eine Bauerntochter war und von einem gleichrangigen Hof stammte. Ein erster Hinweis auf ihre Herkunft findet sich im Hofrecht für Schulze Rolevinck von 1446. Zu den „dedinges unde tuchluden“ auf seiten Schulze Rolevincks gehörte Dirick Tegheder van Hellen, ohne Zweifel ein Mann aus seiner nächsten Verwandtschaft, zumindest aber ein Mann seines Vertrauens. In Anbetracht der Beziehungen Johann Schulze Rolevincks nach Coesfeld wurde auf gut Glück das Bürgerbuch<sup>36</sup> dieser Stadt durchgesehen, und tatsächlich fand sich zum Jahr 1415 die Einbürgerung von „Johan, Werners sone, des tegeders van Hellen“. Setzt man diesen Johann als Bruder der um das Jahr 1424 den Schulzen Rolevinck heiratenden Grete an, wäre Werner Rolevinck nach seinem mütterlichen Großvater benannt worden. Bei der nicht allzu großen Häufigkeit des Vornamens Werner in jener Zeit ist dieser Schluß sicherlich statthaft. Man hätte sich dann auch in diesem Fall nach der hier im Münsterland vielfach geübten Sitte gerichtet, den Vater der Kindsmutter zum Paten des ältesten Kindes zu nehmen.

Es galt nun noch festzustellen, ob Dirick und Johann, die als Schwäger von Johann Schulze Rolevinck in Anspruch genommenen Tegedersöhne, auf dem Tegederhof in der Billerbecker Bauerschaft Osthellen oder Westhellen zu Hause waren. Auch hier half das Coesfelder Bürgerbuch weiter, wie diese Eintragungen zeigen:

1379 Aleke Theghederinck, Diderikes wif Timpen,<sup>37</sup> 1389 Dyderich Tympen et Aleydis, uxor sua, des tegheders dochter van Westhellen, et Elzeke, eorum filia sua,<sup>38</sup> 1565 Anna, echte dochter zel. Johan Tegeders to Westhellen, gewesenen Richters to Coisfelt, nu elige huisfroue H. Schurhaves, borgersche.<sup>39</sup>

35 Wie Anm. 13, Urk. Nr. 72.

36 F. Darpe, Coesfelder Urkundenbuch, II. Teil, Das Bürgerbuch der Stadt Coesfeld 1350-1615, S.

30 (Beilage zu dem Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld, 1904).

37 Wie Anm. 36, S. 16.

38 Wie Anm. 36, S. 18f.

39 Wie Anm. 36, S. 90.



Johann Tegeder to Hellen amtierte von 1538 bis 1546 als Stadtrichter in Coesfeld.<sup>40</sup> Das Coesfelder Bürgerbuch<sup>41</sup> bezeichnet ihn bei seiner Einbürgerung im Jahre 1538 als „Johann van Hellen, richter und borger“.

Nach dem Schatzungsregister von 1498 lag der Hof des „Tegeder van Hellen“ in der Billerbecker Bauerschaft Honpollingen. Im Jahr darauf steht „Johan Westhellen“ in der Schatzungsliste.<sup>42</sup> Werner Tegheder zu Hellen wird neben Diedrich und Johann, den Tegedern zu Eickrodt<sup>43</sup> und zu Eswig, auch in dem am 7. August 1413 ausgestellten Wechselbrief<sup>44</sup> des Klosters Varlar genannt. Mitaussteller dieses Wechselbriefes war Gherard, der Billerbecker Stadtrichter und Schulte des dortigen Richthofes, in den und damit in die münsterische Hofkammer auch der Hof Thier (= Tegeder) zu Westhellen gehörte. Dem „freien Schulzen“ zu Westhellen, Kirchspiels Billerbeck, gestattete im Jahre 1485 Bischof Heinrich von Münster, eine „freie Frau“ zu nehmen und mit ihr den dortigen Tegethof um die alte Pacht zu bauen, jedoch mit der fernerer Bedingung, daß das Kind, welches ihnen im Hof folgen sollte, sich zu dem Hof eigenhörig mache. Auch der münsterische Bischof Franz von Waldeck stellte 1535 für den Tegederhof zu Westhellen eine Urkunde aus, in der die Besetzung des Hofes geregelt wurde unter Aufführung der Abgaben an den Richthof.<sup>45</sup>

Alle diese Angaben im Coesfelder Bürgerbuch, in den Schatzungsregistern und in den Urkunden lassen erkennen, daß bei Nennung des Namens Hellen immer Westhellen gemeint ist und somit auch die Herkunft der Mutter Werner Rolevincks aus dem Tegederhof zu Westhellen feststehen dürfte. Dieser Hof war durchaus gleichrangig mit dem Schulzenhof Rolevinck in Laer.

Da Werner Rolevinck Verwandte in Coesfeld hatte – Adelheid, die Frau Diedrich Tymes, war vermutlich eine Schwester seines Großvaters Werner Tegeder zu Westhellen –, die 1446 im Hofprivileg für Schulze Rolevinck genannten Johanniter Clawes Stickepyl, Johan van Coßfelde (!), Ghosen Schük-

40 H. Hüer, Geschichte der Stadt Coesfeld, nach der Darstellung von Bernhard Sökeland, Münster 1947, S. 206. – Ferner STAM, Studienfonds Jesuiten, Coesfeld, Urkunden vom 2. 2. 1538, 3. 1. 1541, 31. 10. 1544.

41 Wie Anm. 36, S. 75. – Vielleicht war er der Sohn von Werneke Tegederynck, der im Jahre 1485 das Coesfelder Bürgerrecht erhielt und für den der Stadtrichter Hermann von dem Hove und der Freigraf Werneke van den Sunderhues bürgten, ebd. S. 54.

42 Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster, Teil 1: Die Quellen, bearb. v. J. Hartig (Westf. Schatzungs- und Steuerregister, Bd. 5), Münster 1976, S. 245 u. 243.

43 Privilegien des Tegederhofes Eickrodt von 1445 und 1547 in: Gerichte des alten Reiches. Reichskammergericht (Das Staatsarchiv Münster und seine Bestände), bearb. v. G. Aders u. H. Richter, Münster 1966, Nr. 3778, M 1678/4492: 1) Fürstl. Hofkammer Münster, 2) Erben des Melchior Eickrodt, Billerbeck /. 1) Dechant und Kapitel v. St. Mauritius vor Münster, 2) Erben des Heinrich Berning, Münster, Kläger, Bd. II, S. 160v-163 und S. 163-165.

44 Varlarer Frei- und Wechselbriefe 1329-1803, bearb. v. A. Bruns, Münster 1977 (Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 1), Nr. 22.

45 H. Brockmann, Geschichtliche Mitteilungen über die Stadt Billerbeck, Billerbeck 1883, S. 73f.



kinck und Hinrich Clunsevoet mit Sicherheit Coesfelder Familien entstammten,<sup>46</sup> der Vater Werner Rolevincks von Coesfelder Bürgern eine Rente kaufte, der jeweilige Propst von Varlar – der 1446 als Dedingsmann und Zeuge des Steinfurter Baliers Bernhard von Schedelich fungierende Varlarer Propst Dirich van Schedelich (1431-1465) war dessen Bruder<sup>47</sup> – Archidiakon in Coesfeld war, dem die dortige Schule unterstand,<sup>48</sup> und schließlich Hermann von Valcke (1408-1436, tot 1456), vom Valckenhof in Werner Rolevincks Geburtsort Laer stammend, im Jahre 1449 als Besitzer des Köbbinghofes in Coesfeld und als Erbholzrichter in der Flamschen Mark faßbar ist,<sup>49</sup> darf man guten Gewissens vermuten, daß Werner Rolevinck zunächst die Stadtschule in Coesfeld besucht haben dürfte, bevor er vielleicht in die Schola Paulina in Münster eintrat<sup>50</sup> und von da aus an die Universität in Köln ging.

Hier in Köln war am 24. März 1431 der aus Coesfeld gebürtige Johannes Schücking zum Rektor der Universität gewählt worden. Im Jahre 1435 wurde er Official des Erzbischofs Dietrich von Moers (1414-1463), den auch Werner Rolevinck persönlich gekannt hat,<sup>51</sup> und 1440 ist Johannes Schücking als Dekan der juristischen Fakultät der Kölner Universität anzutreffen, deren Rektorat er am 28. Juni 1449 ein zweites Mal übernahm. Johannes Schücking starb im Jahre 1452. Daß er es war, der Professor, Dekan und Rektor der Universität Köln, Syndikus, Rat und Gesandter der Stadt<sup>52</sup> nach Burgund, Kleve und Kampen, der den Laerer Bauernsohn zum Studium in die Stadt am Rhein gezogen hat, ist durchaus eine Erwägung wert, zumal dessen Bruder oder Vetter Ghosen Schücking<sup>53</sup> doch dem Konvent der Johanniter in Burgsteinfurt angehörte, der im Jahre 1446 dem Hof Rolevinck in Laer die alten Rechte bestätigte.

46 Wie Anm. 36, S. 11, 15, 17, 20, 24f., 31, 35, 48f.

47 STAM, Sammlung M. v. Spießen, Bd. 34, S. 63. Hier werden Bernd und Dietrich (mit Fragezeichen) als Söhne von Cerries von Schedelich, 1394-1402, tot 1433, und seiner Frau Mathilde genannt. Ein Dietrich von Schedelich war schon am 3. 5. 1408 Propst in Varlar (wie Anm. 44, Nr. 17). Er könnte identisch sein mit dem 1402 genannten Bruder des Cerries von Schedelich.

48 H. Hüer, wie Anm. 40, S. 13f. u. 211f. – Ferner H. Brambrink, Coesfelder Schulgeschichte, I. Teil, Coesfelds Schulen im Mittelalter, in: Beiträge zur Geschichte Coesfelds, 2. Heft, Coesfeld 1931.

49 H. Hüer, wie Anm. 40, S. 179.

50 Wie Anm. 22, S. 16f.

51 Wie Anm. 5, S. 156-157, und wie Anm. 22, S. 38f. – Der Kölner Erzbischof Dietrich von Moers, sein Bruder Walram, Bischof von Münster, Graf Gerhard von Kleve-Mark, Vinzenz von Moers-Saarwerden und Gerhard von Sayn forderten am 17. 7. 1450 von Dülmen aus, dem Heimatort von Bernhard und Dirich von Schedelich, Bürgermeister und Rat der Stadt Osnabrück auf, das freie Wahlrecht des Osnabrücker Domkapitels nicht zu behindern. Vgl. J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert, Bd. 2, Die Münsterische Stiftsfehde, S. 29f. – Die Johanniter in Steinfurt standen auf seiten Walrams (ebd. S. 18).

52 Sein Bruder Jacob Schücking kaufte im Jahre 1454 vom münsterischen Bischof Walram von Moers das Erbe Deterding in Billerbeck. Vgl. C. Steinbicker, Stammfolge Schücking, in: Deutsches Geschlechterbuch (DGB), Bd. 152, 1970, S. 189f.

53 Er dürfte der namengebende Onkel von Jacob Schückings Sohn Goswin (\* um 1455) gewesen sein. Vgl. DGB, Bd. 152, S. 190.

Möglicherweise war „Mester Wilhelm van Woltorpe, magister Erfordensis“, der im Jahre 1438 das Coesfelder Bürgerrecht<sup>54</sup> erhielt, der Lehrer Werner Rolevincks. In einer in Coesfeld ausgestellten Urkunde<sup>55</sup> vom 21. Oktober 1438 nennt er sich Kleriker der Diözese Osnabrück und kaiserlicher Notar. Kaiserlicher Notar und Stadtsekretär<sup>56</sup> war auch Hermann ten Hagen, der von ungefähr 1418 bis 1435 amtierende „Rector scholarum“ oder „scholemester“.<sup>57</sup> Sein Nachfolger mag der Erfurter Magister<sup>58</sup> aus dem Bistum Osnabrück geworden sein. Ob dieser vielleicht auch die Bekanntschaft Werner Rolevincks mit dem wohl gleichaltrigen Osnabrücker Bürgermeister, Historiker und Diplomaten Ertwin Ertman († 1505)<sup>59</sup> vermittelt hat, der im Jahre 1443 die Universität Erfurt bezog und dem Werner Rolevinck neben anderen sein Westfalenbuch gewidmet hat?

Den Johannitern in Steinfurt war Ertwin Ertman kein Unbekannter, wie Urkunden in ihrem Archiv und dem des Stiftes Wietmarschen bei Nordhorn beweisen:

Zur Beilegung eines langjährigen Streits zwischen Elseke von Erbach, der Äbtissin des Stiftes Borghorst, Bernd von Schedelich, dem Johanniter-Komtur in Burgsteinfurt, dem Prior und Prokurator des Augustiner-Chorherrenstift Frenswegen und den Gebrüdern von Bevern als Erben der Bakelder und Bookholter Mark im Kirchspiel Nordhorn und dem Propst Otto Schröder, der Priorin Gertrud von Kneheim und dem Konvent des Klosters Wietmarschen als Miterben war Ertwin Ertman neben Bernd (Werninck) von Borghorst, Offizial zu

54 Wie Anm. 368, S. 39.

55 INA, Neue Folge (NF) 6, Inventar des fürstlichen Archivs zu Burgsteinfurt, bearb. v. A. Bruns u. H.-J. Behr, hrsg. v. A. Bruns, Münster 1976, Bestand G, Urk. Nr. 20.

56 Mit dem Rektorat der Coesfelder Schule war das Amt des Stadtschreibers oder Stadtsekretärs verbunden (vgl. H. Hüer, wie Anm. 40, u. H. Brambrink, wie Anm. 48, S. 14, 19f., 37, 53. – Auch der bei Brambrink, S. 65, nur mit Vornamen genannte Schulmeister Arnd war zugleich Stadtschreiber. Als Arnoldus Yste genant Rügebade wurde er im Jahre 1471 Coesfelder Bürger. Sein Bürge war Hermann von dem Hove der Junge. Mit ihm, dem Stadtrichter, war Mester Arnd van Yste im Jahre 1482 Bürge für Grete van Teckeneborch und ihre Kinder. Im Jahre 1486 werden als Bürgen der Freigraf Johann Lampe und „Arnoldus van Yste, stades schriver“ im Coesfelder Bürgerbuch (wie Anm. 36, S. 50, 53, 55, 58) genannt.

57 Wie Anm. 36, S. 31f. – H. Hüer, wie Anm. 40, S. 211, Anm. 18.

58 Sein Sohn Wilhelm Woltorpe studierte ab 24. Okt. 1477 in Köln Jura. In Erfurt wurden an Michaelis (29. 9.) 1440 die Coesfelder Theodorus N. und Dithericus Went (sic!), Sohn des Coesfelder Bürgermeisters Diederich de Twent, und an Michaelis 1441 Albertus Swedering aus Coesfeld immatrikuliert (vgl. H. Brambrink, wie Anm. 48, S. 31 u. 35).

59 H. Rothert, Ertwin Ertman (1430-1505), in: Westfälische Lebensbilder 3, 1934, S. 328-344. – Paul Renvert, Levold von Northof, Ertwin Ertman und Hermann von Lerbeck als westfälische Geschichtsschreiber, in: 61. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Jahrg. 1959, Bielefeld 1960, S. 117-128. – Die Familie Ertman stammte möglicherweise aus Coesfeld: Das Coesfelder Bürgerbuch (wie Anm. 36) nennt folgende Namensträger: 1415: Johan, Ertmans sohne (S. 29); 1417: Gerd Ertmans (S. 30); 1431: Godike Ertman (S. 36); 1434: Aleke echte dochter Johan Ertmans unde Aleken syner echten hufrowen (S. 37); 1436: Johan Ertman, echte zoene Godeken Ertmans (S. 38); 1463: Ghese, echte wiff Johan Ertmans (S. 48).

Münster, am 2. April 1472 zum Schiedsfreund von Wietmarschen gewählt worden.<sup>60</sup>

Da der Magister Bernhard (Werninck) von Borghorst<sup>61</sup> aus Borghorst gebürtig und vor seiner Berufung nach Münster Kanoniker des freiweltlichen Damenstifts Borghorst war, dem er zeitlebens eng verbunden blieb,<sup>62</sup> hat es den Anschein, daß die beiden streitenden Parteien wechselseitig solche Persönlichkeiten zu ihren Schiedsfreunden gewählt hatten, die der Gegenpartei nahestanden. Hieraus ließe sich dann auch ein engeres Vertrauensverhältnis zwischen Ertwin Ertman und den Steinfurter Johannitern folgern.

Der andere Bürgermeister, dem Werner Rolevinck sein Westfalenbuch widmete, war Arnold Drolshagen. Eine Urkunde<sup>63</sup> vom 8. Oktober 1472 nennt ihn „Altbürgermeister“ der Stadt Münster, an deren Spitze er dann wieder im Jahre 1490 zusammen mit Eberhard Bischofinck stand.<sup>64</sup>

Bürgermeister war er jedoch auch im Jahre 1475. Zum 10. Juni dieses Jahres werden „her Hinrich Warendorp et her Arnd van Drolshagen, burgimagistri“ als Fidejussores im Bürgerbuch<sup>64a</sup> erwähnt.

Hiernach mußte das Manuskript von Rolevincks Westfalenbuch mit dem ersten Teil der Widmung<sup>65</sup> im Jahre 1475 vor dem 19. August<sup>66</sup> fertiggestellt worden sein. Da Ertwin Ertman erstmals im Jahre 1477 einer der drei Bürgermeister von Osnabrück wurde, dürfte Bucker<sup>67</sup> mit seiner Ansicht recht haben, daß Rolevinck den zweiten Teil der Widmung um 1477 angefügt hat.

Ohne Angabe von Gründen sah Bucker<sup>68</sup> in dem ebenfalls in der Widmung genannten Philipp von Waldeck den im Jahre 1475 nach nur einjähriger Regierungszeit gestorbenen Grafen Philipp I. von Waldeck zu Wildungen.

60 Wie Anm. 13, Akten Nr. 70, Bl. 101v, Abschrift Ende 15. Jh., Kopiar B, sowie „Regesten aus dem Archiv des Klosters und Stiftes Wietmarschen, bearb. v. W. Kohl, in: Das Bentheimer Land, Bd. 80, Nordhorn 1973, Nr. 115, 116, 119, 121.

61 Er bezeugte am 17. 7. 1447 auch die Erneuerung der Schenkung des Hofes Nysinck im Kirchspiel Osterwick an den Balier Bernhard von Schedelich (vgl. A. Bruns, wie Anm. 55.) – Nach Bestand A, ebd. INA, NF 5, 1971, S. 102, Urk. 42 vom 12. 3. 1458 war er auch Vikar der Steinfurter Burgkapelle.

62 Seine Memorienstiftungen im Necrolog von Borghorst, in: G. Althoff, Das Necrolog von Borghorst. Edition und Untersuchung, Münster 1978, S. 204f.

63 Diözesanarchiv Münster, Urk. Nr. 1524. – H. Bucker, wie Anm. 6, S. 164.

64 Wie Anm. 6, S. 164.

64a G. Aders, Das verschollene älteste Bürgerbuch der Stadt Münster, in: WZ, 110. Bd., Münster 1960, S. 66, Nr. 439.

65 Wie Anm. 6, S. 165f.

66 Todestag Gerhards VII., Herzogs von Jülich-Berg (vgl. Anm. 6, S. 162). – W. K. Prinz zu Isenburg, Stammtafeln zur Geschichte der Europäischen Staaten, hrsg. v. F. Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1953, Tafel 188.

67 Wie Anm. 6, S. 165f.

68 Wie Anm. 6, S. 162f.



Mit größerer Wahrscheinlichkeit hat Werner Rolevinck aber dem von 1474 bis 1524 regierenden Grafen Philipp II. von Waldeck zu Eisenberg sein Buch gewidmet, der bis 1468 Domherr in Köln war! Philipp II. von Waldeck (\* 3. 3. 1453) starb am 26. Oktober 1524 auf der Sparrenburg in Bielefeld, wo im Jahre 1491 der Sohn Franz († 1553), der münsterische Bischof der Wiedertäuferzeit, zur Welt kam, und wurde anschließend in der Grablege seines Geschlechts, der Kilianskirche in Korbach, begraben. Hier aus Korbach stammte die äußerst wohlhabende Kölner Fernhändlerfamilie Rinck,<sup>69</sup> deren bekanntestes Mitglied der Jurist Peter Rinck († 8. 2. 1501) war. Er, der auch der Heimat seiner Familie, Korbach, große Stiftungen machte und so der Stadt eng verbunden blieb, ist als „*praecipuus maecenas*“ in die Geschichte des Kölner Kartäuserklosters St. Barbara eingegangen.

Mit Sicherheit haben sich Peter Rinck und Werner Rolevinck, der seit 1447 in der Kartause lebte, gekannt. Von Peter Rinck weiß man, daß er am liebsten auch Kartäusermönch geworden wäre und nur auf ärztliches Anraten sein Noviziat in der Kölner Kartause beenden mußte.<sup>70</sup> Mit dem Humanisten Rudolf von Langen in Münster war Peter Rinck befreundet, und dessen Lieblingsneffen Johann Rinck widmete Langens Verwandter Hermann Buschius (1468-1534), Patenkind des in Rolevincks Widmung genannten münsterischen Domdechanten Hermann von Langen, im Jahre 1498 sein „*Triplex psalterium virginis Mariae*“.<sup>71</sup>

Mit dem auf der westfälischen Sparrenburg residierenden Grafen Philipp II. von Waldeck<sup>72</sup> dürfte Werner Rolevinck vermutlich durch Peter Rinck bekanntgeworden sein.

Auf Friedrich von Bronckhorst (\* 4. 9. 1456, † 20. 5. 1508), der in der Widmung des Westfalenbuchs auf Philipp von Waldeck folgt, ist Bücker in seinen Arbeiten überhaupt nicht eingegangen. Seine Lebensdaten hätten nämlich überhaupt nicht in die Überlegungen zum mutmaßlichen Erscheinungsjahr des Westfalenbuches gepaßt.

Friedrichs Vater Otto von Bronckhorst († 22. 3. 1458) war seit 1418 in erster Ehe mit Agnes von Solms, der Erbin der Herrschaft Ottenstein bei Vreden und der Solmsschen Güter in Laer, dem Geburtsort Werner Rolevincks, verheiratet

69 F. Irsigler, Hansekaufleute. Die Lübecker Veckinchusen und die Kölner Rinck, in: Hanse in Europa, Brücke zwischen den Märkten. 12. bis 17. Jahrhundert, Ausstellungskatalog Köln (1973), S. 301-327 u. S. 424f.

70 F. Irsigler, Peter Rinck († 8. 2. 1501), in: Rheinische Lebensbilder 6, Köln 1975, S. 59f., mit weiterer Quellen- und Literaturauswahl, S. 68f.

71 Wie Anm. 70, S. 59. – Die Mutter von Hermann Buschius, Barbara von Schedelich aus Dülmen, war eine nahe Verwandte von Bernhard von Schedelich, dem Steinfurter Johanniter-Komtur, und Dirick von Schedelich, dem Propst von Varlar. Vgl. auch Aloys Bömer, Hermannus Buschius, in: Westfälische Lebensbilder 1, 1930, S. 50-67.

72 Sein Sohn Philipp III. (1486-1539) heiratete 1503 Adelheid von Hoya († 1513), die Witwe Graf Everwins II. von Steinfurt († 1498). Ihr ältester Sohn Otto von Waldeck, † 8. 3. 1541, war Johanniter-Komtur in Steinfurt und Lage.

gewesen.<sup>73</sup> Dieser Ehe entsproß die Tochter Gisberta, die im Jahre 1435 die zweite Frau Everwins von Götterswick, des Grafen von Bentheim und Herrn zu Steinfurt<sup>74</sup> wurde. Aus der zweiten Ehe Ottos von Bronckhorst mit Elisabeth von Nassau-Beilstein, einer Base der Catharina von Gemen, Gemahlin Arnolds I. von Steinfurt († 1466), gingen zwei Söhne hervor, Gisbert und der obengenannte Friedrich.<sup>75</sup>

Gisbert von Bronckhorst trat im Jahre 1458 die Nachfolge seines Vaters in der Herrschaft Bronckhorst an und führte Elisabeth von Egmont, eine Schwester der mit dem Grafen Bernhard von Bentheim († 1473) verheirateten Anna von Egmont, als Gattin heim. Als Gisbert von Bronckhorst am 1. Dezember 1489 söhnelos starb, kehrte sein Bruder Friedrich, der seit 1471 Domherr in Köln war, in die Welt zurück und wurde regierender Herr von Bronckhorst. Im Jahre 1492 vermählte er sich mit Mechthild von dem Berge (\* um 1470), einer Enkelin der Lutgard von Steinfurt († 1445), Tochter Everwins von Götterswick, Grafen von Bentheim und Herrn zu Steinfurt († 1454), aus seiner ersten Ehe mit der Erbtöchter der Herrschaft Steinfurt. Mechthilds namengebende Tante, die ältere Mechthild von dem Berge, heiratete im Jahre 1459 Nikolaus III. von Tecklenburg, den Erstgenannten unter den weltlichen Herren in der Widmung des Westfalenbuches.

Gerade die Widmung an Friedrich von Bronckhorst macht deutlich, daß Werner Rolevinck nicht sämtliche zum Zeitpunkt der Vollendung seines Manuskripts regierenden westfälischen Territorialherren seiner engeren Heimat ansprechen wollte, sondern wohl nur die meist recht nah miteinander verwandten Grafen und Herren von Tecklenburg, Bentheim, Steinfurt, Waldeck und Bronckhorst, die er alle persönlich gekannt haben dürfte und die wohl auch in einer näheren Beziehung zu den Johannitern<sup>76</sup> in Burgsteinfurt, den Grundherren seines elterlichen Hofes, standen.

Drei Daten verbieten es, das Erscheinungsjahr des Westfalenbuches in das Jahr 1490 zu setzen, als Friedrich von Bronckhorst regierender Herr von Bronckhorst, Ertwin von Dumstorp (1476-1493) Abt von Iburg, Johann Quintus (1477-1495) Abt von Marienfeld,<sup>77</sup> Arnold Drolshagen Bürgermeister von Münster und Ertwin Ertman Bürgermeister von Osnabrück waren:

73 A. P. van *Schilfgaarde*, De heren en graven van Bronckhorst, in: De Nederlandsche Leeuw, Maandblad van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde, 74. Jg., Juni 1957, Sp. 73f.

74 Er gehörte zu den einflußreichsten Persönlichkeiten während der Münsterischen Stiftsfehde (vgl. J. Hansen, Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert, 2. Bd., Die Münsterische Stiftsfehde, Leipzig 1890).

75 Ihr Vormund war Arnold I. von Steinfurt (vgl. A. P. van *Schilfgaarde*, De Graven van Limburg Stirum in Gelderland en de Geschiedenis hunner Bezittingen, Deel III, 2, Regestenlijst, Index, Assen 1961, Nr. 335, 404, 431, 525, 580).

76 Die Güterschenkungen der Grafen von Bentheim und Tecklenburg sowie der Herren von Steinfurt an die Johanniter in Burgsteinfurt sind bei B. *Regelmeier*, wie Anm. 24, aufgeführt.

77 Wie Anm. 6, S. 163f.

Konrad von Diepholz, Bischof von Osnabrück, war schon am 21. Mai 1482, der münsterische Domdechant Hermann von Langen am 21. Februar 1484 und der Steinfurter Johanniter-Komtur Bernhard von Schedelich am 31. Mai 1485 gestorben. Alle übrigen in der Widmung vorkommenden Herren lebten im Jahre 1490 noch.

An dem vorstehend veröffentlichten Privileg für den Schultenhof Rolevinck in Laer, das in Verbindung mit einigen anderen Urkunden aus dem Archiv der Johanniter-Kommende<sup>78</sup> in Burgsteinfurt den entscheidenden Hinweis auf die bisher unbekannten Eltern des Kartäusers Werner Rolevinck brachte, werden sich alle künftigen Interpretationen des Bauernspiegels zu orientieren haben. Der Ertrag aus solchen Forschungen und Betrachtungen könnte zusätzlich noch durch die vergleichende Auswertung der Privilegien für die verwandten, gleichrangigen und in einem ähnlichen Recht stehenden Tegederhöfe Westhellen<sup>79</sup> und Eickrodt<sup>80</sup> gesteigert werden.

Das Aufspüren bisher unbekannter verwandtschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehungen der Eltern Werner Rolevincks zum nahen Coesfeld läßt dessen Schulbesuch in dieser damals nach Münster wichtigsten Stadt im Bistum als durchaus möglich erscheinen.

Ob die Diskussion über das Erscheinungsjahr des Westfalenbuches in Anbetracht des Regierungsantritts Friedrichs von Bronckhorst im Jahre 1489 wieder auflebt, wird die Zukunft erweisen. Da Werner Rolevinck bis 1502 lebte, ist auch eine stufenweise Erweiterung der Widmungsliste durch den Autor selbst, jeweils bei einer Neuauflage des Buches, nicht undenkbar, wobei vielleicht aus Pietät die Namen der vor dem 31. 5. 1485 gestorbenen Persönlichkeiten in der Widmung belassen wurden.

78 S. D. Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt sei an dieser Stelle ein herzliches Wort des Dankes für die jederzeit bereitwillig gestattete Benutzung seines Archivs gesagt.

79 Wie Anm. 43. In Bd. I, S. 29, wird der Anfang eines Registers der „Fürstlichen Eigenbehörigen“ zitiert: „Register van der Bede, de myn gnediger Herr setten leit over syn eghene lüde: Item de tegeder van Holtwyck. Item de tegeder van Westhellen. Item de tegeder tho Eißwyck. Item de tegeder van Eickrodt. Item Schulte to Broeck.“

80 Wie Anm. 43. In Bd. IV, S. 143, ist zu lesen: „...welche durch das Cameral Lagerbuch da nöthig erweislich, daß dieser Tegethoff zu Eickrodt in den Hoff Richthoff zu Billerbeck gehörig, seindt aber alle Tegeders, so in solchen Richthoff gehorig, mit Leib Eigenschaft verpflichtet.“

Die Privilegien von 1445 und 1547 stehen im Gegensatz zu dieser Aussage: 1445 erhielt Gerhard von Billerbeck den Hof Tegeder zu Eickrodt nach dem Tod des erbenlosen Tegeders Dietrich für sich und zwei Leiber (= insgesamt drei Generationen) für treue Dienste. Im Jahre 1547 war Dietrich Tegeder Besitzer des Hofes als dritter und letzter freier Erbe. Bischof Franz von Waldeck gewährte ihm die Gunst, den Hof für weitere zwei Leiber zu behalten.